

Neue Töne aus dem Hohen Norden: „Niederbayern ein Vorzeigekandidat“

Wirtschaftsverlag „brand eins“ zeichnet in Sonderheft „Neuland“ positives Bild

Passau. Da haben sich also wieder Auswärtige über Niederbayern ausgelassen – und das gleich auf über 200 Seiten! Der Hamburger Wirtschaftsverlag „brand eins“ vertreibt seit gestern das Sonderheft: „Neuland: Niederbayern–Geh weiter!“

Ein weiterer Fall von arroganter Betrachtung über eine angeblich tiefe Provinz? Von lustvoll zelebrierten Vorurteilen über in sich gekehrte Hinterwäldler? Von schnell und schlampig recherchierten „Geschichterln“, die ein Gesamtbild einer rückständigen Region ergeben? Fast schon erstaunlicherweise „Nein“.

Die Autoren haben ernsthaft recherchiert und berichten tief und neutral. Und ebenfalls eher ungewohnt: Neben Kunst und Kultur ist die wirtschaftliche Prosperität Niederbayerns Hauptthema. Das beginnt schon im Editorial von Chefredakteurin Susanne Risch, wenn sie etwa vom Gäuboden schreibt, der in Sachen nachwachsende Rohstoffe auf dem besten Weg sei, dem Rest der Republik vorzumachen, wie es geht. Oder wenn sie die Superlative wie grösstes BMW-Werk und grösstes Hopfenanbaugebiet der Welt oder grösstes Gurkenland Europas nennt. Oder wenn sie auf die stürmische wirtschaftliche Entwicklung eingeht und resümierend feststellt: „Aus dem einstigen Armenhaus Bayerns ist ein Vorzeigekandidat geworden.“ Dass Risch auch auf Defizite hinweist, macht die Ernsthaftigkeit der Auseinandersetzung mit der Region deutlich. Wo sie recht hat, hat sie nämlich recht: Die von ihr aufgezeigten Unzulänglichkeiten in Sachen Eigen-PR und Regionalmarketing, im Umgang mit Touristen oder in einem überzogenen „Mia-san-mia-Gefühl“ wird in einer ehrlichen Analyse auch der Einheimische selber nicht bestreiten können. Doch das Positive überwiegt bei weitem. In vielen Artikeln blitzt sogar Sympathie auf. Wenn etwa Unternehmer wie Karl Hacker in Neuhausen so präsentiert werden: „Die zupackende Art des 52-Jährigen ist typisch niederbayerisch: Hacker bringt Dinge in Bewegung, schafft aus Kleinem Grosses“, oder ein Hans Lindner in Arnstorf so skizziert wird: „Der Chef ist hart, am härtesten jedoch zu sich selbst“, und: Einer seiner grössten Verdienste liege darin, dass er „den Mutigen Mut macht, und anschiebt, wo die Dinge ins Stocken geraten.“ Doch das ist noch nicht alles: Die Leser erfahren: In Niederbayern sind Top-Unternehmer nicht die Ausnahme, eher die Regel. Über ein Dutzend werden porträtiert, etwa: Georg Hörtl (Rotel Tours, Tittling), Marco Meier (Western-Stadt Eging a. See), die Familie Huber (Mode Garhammer, Waldkirchen), Karl Wisspeintner (MicroEpsilon, Ortenburg), Jan Aits und Benjamin Müller (:a:k:t:, Passau), Alois Hartl (Golfressort, Bad Griesbach), Jürgen Laschinger (Lachsfirma, Bischofsmais) oder die Macher von BMW und die Werkzeugbauer von Dick in Metten. Nicht zu kurz kommen dazu die Hochschulen, der Donauausbau, Tourismusmagnete wie Bäderdreieck und Nationalpark sowie Kultur, Kabarett und Kirche – sowie gut geschriebene Betrachtungen über die Niederbayern im Allgemeinen und Besonderen. Und gerade bei Letzterem unterscheidet sich die Publikation von anderen – weil Autoren zu Wort kommen, die zum Teil zugereist sind, aber ihr Wissen durch lange „Studien“ vor Ort erworben haben und damit authentisch schreiben können. Sie zeigen auf, was den Landstrich liebenswert macht, was ihn wachsen und erfolgreich werden liess, und warum es sich lohnt, hier zu leben, zu arbeiten oder zu studieren. Das Resümee, das Autor Wolf Lotter in seinem Beitrag über Niederbayern zieht: „passt schon“, das trifft auch auf die ganze Ausgabe zu. Und das ist für die Region auch wirtschaftlich von Bedeutung: Das Heft liegt deutschlandweit auf und präsentiert (u.a. mit Schautafeln und einem Faktenteil) Investoren Niederbayern als Standort, in dem es sich gut leben und wirtschaften lässt. Wenn dies nicht wirklich passt. . .

Alois Schiessl